

TÄTIGKEITS- BERICHT 2025/26



Jahre

20 Jahre Beratung, Unterstützung
und Perspektiven für junge Menschen
und ihre Familien in Pforzheim



Seite 6

Meilensteine –
20 Jahre
Beratungsstelle –
ein Rückblick



Seite 18

Aspekte unserer
Arbeit –
Deutlicher Anstieg
von Panikstörungen
bei jugendlichen
Mädchen



Seite 20

Umgang mit
respektlosem und
aggressivem
Verhalten von
Kindern und
Jugendlichen



BERATUNGSSTELLE

für Kinder, Jugendliche und
deren Familien aus Pforzheim



www.beratung-pf.de



Inhalt

- 3 ***Vorwort***
- 4 ***Einführung und Ausblick***
- 5 ***Unsere Leistungen, Angebote und unser Team***
- 6 ***Kinderschutz***
- 7 ***Meilensteine –
20 Jahre Beratungsstelle – ein Rückblick***
- 10 ***KitaPLUS+ Familienberatung vor Ort***
- 12 ***KiTS Gruppe – Kinder in Trennungs- und
Scheidungssituationen stärken***
- 14 ***20-jähriges Jubiläum – ein Festtag
im November 2025***
- 18 ***Aspekte unserer Arbeit – Deutlicher Anstieg von
Panikstörungen bei jugendlichen Mädchen***
- 20 ***Umgang mit respektlosem
und aggressivem Verhalten
von Kindern und Jugendlichen***
- 22 ***Unsere Jugendlichengruppe***
- 24 ***Jahresstatistik 2025***
- 29 ***Statistik der Beratungen –
Entwicklung 2006, 2015 und 2025***
- 32 ***Ihre Spende hilft!***

Vorwort

Sabine Jost

3

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

mit dem 20-jährigen Jubiläum unserer Beratungsstelle war das Jahr 2025 für uns ein ganz besonderes Jahr. Dieses bedeutende Ereignis bot nicht nur Anlass zur Rückschau auf zwei Jahrzehnte engagierter und fachlich fundierter Arbeit, sondern auch zur Begegnung mit zahlreichen Gästen, Kooperationspartnern und Wegbegleitern. Die große Resonanz und die durchweg positive Zustimmung haben uns sehr gefreut und bestärken uns in unserem Auftrag. Ein abwechslungsreiches und gelungenes Programm machte die Jubiläumsfeier zu einem besonderen Moment des Austauschs und der Wertschätzung.

Auch im Berichtsjahr war unsere Arbeit geprägt von einer Vielzahl individueller Anliegen – von Erziehungsfragen über schulische Schwierigkeiten bis hin zu familiären Konflikten und psychischen Belastungen. Dabei wurde einmal mehr deutlich, wie komplex die Lebensrealitäten vieler Familien sind und wie entscheidend es ist, frühzeitig professionelle Hilfe in Anspruch nehmen zu können.

Besonders hervorheben möchten wir die weiterhin hohe Nachfrage nach unseren Beratungsangeboten. Sie zeigt sowohl den bestehenden Bedarf als auch das Vertrauen, das uns entgegengebracht wird.

Ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit bleibt die enge Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen und Schulen, sozialen Diensten und weiteren Netzwerkpartnern in Pforzheim. Nur durch diese Kooperationen gelingt es, nachhaltige Unterstützung zu bieten und gemeinsam tragfähige Lösungen zu entwickeln.



Mein herzlicher Dank gilt allen Mitarbeitenden, allen voran dem Leiter der Beratungsstelle, Tom Handtmann, die mit ihrem Engagement, ihrer fachlichen Kompetenz und ihrem Einfühlungsvermögen tagtäglich für Familien, Kinder und Jugendliche da sind. Ebenso danke ich unseren Kooperationspartnern und allen Unterstützenden für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Als Geschäftsführerin erfüllt es mich mit großer Wertschätzung, Teil dieses Teams zu sein und die Weiterentwicklung unserer Beratungsstelle aktiv mitzugestalten. Gemeinsam werden wir uns auch künftig dafür einsetzen, Familien in herausfordernden Lebenssituationen verlässlich zu begleiten.

Sabine Jost

Geschäftsführerin

Einführung und Ausblick

Tom Handtmann



Foto: Thomas Meyer

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2025 war für den Träger und uns als Team ein ganz besonderes Jahr: Unsere Erziehungs- und Familienberatungsstelle feierte ihr zwanzigjähriges Bestehen. Dieses Jubiläum bot uns Anlass, im Foyer des Stadttheaters gemeinsam mit Unterstützern, Weggefährten und Kooperationspartnern auf zwei Jahrzehnte engagierter Arbeit, vielfältiger Begegnungen und gemeinsamer Entwicklung zurückzublicken. Es war zugleich eine Gelegenheit, den Zusammenhalt und die Professionalität unseres Teams zu würdigen, die wesentlich zum Erfolg und zur Beständigkeit unserer Einrichtung beitragen.

Das vergangene Jahr stellte uns erneut vor hohe Anforderungen – nie zuvor haben so viele Familien, Kinder, Jugendliche und Fachkräfte den Weg zu uns gefunden. Diese Vielzahl an Kontakten zeigt das anhaltende Vertrauen in

unsere Arbeit und die wachsende Bedeutung frühzeitiger und niedrigschwelliger Beratung. Auch die Zahl der Kinderschutz-Einschätzungen hat nochmals leicht zugenommen. Das unterstreicht die Verantwortung und Sensibilität, mit der wir diesen Aufgaben begegnen.

Neben der intensiven Arbeit mit Klientinnen und Klienten war 2025 zugleich ein Jahr der personellen Konsolidierung. Nach einer Phase größerer Veränderungen ist es uns gelungen, Strukturen zu stabilisieren, die Zusammenarbeit zu vertiefen und klare fachliche Linien weiterzuentwickeln. Durch gegenseitige Unterstützung, offene Kommunikation und ein hohes Maß an kollegialer Verlässlichkeit konnte das Team seine Ressourcen stärken und neue Routinen festigen.

Diese gemeinsame Basis bildet die Grundlage für unsere weitere Arbeit. Mit neuem Schwung und einem wachen Blick für gesellschaftliche Entwicklungen wollen wir auch im kommenden Jahr Pforzheimer Familien in herausfordernden Lebenssituationen begleiten, Orientierung geben und als Team weiterhin gemeinsam lernen und wachsen.

Tom Handtmann

Dipl.-Psych.,
Leiter der Beratungsstelle

Unsere Leistungen und Angebote

Wir erfüllen gesetzliche Pflichtaufgaben für die Stadt Pforzheim:

FÜR FAMILIEN:

- Erziehungs- und Familienberatung
- Beratung für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
- Beratung bei Trennung und Scheidung
- Onlineberatung für Jugendliche oder Eltern
- Diagnostik
- Themenzentrierte Gruppen
- Schnelle Hilfe bei Krisen

FÜR FACHKRÄFTE:

- Kinderschutz-Beratung bei InsoFas
- Anonyme Fachberatung für Kitas und Schulen
- Fachkräftegruppe Umgang mit respektlosem Verhalten
- Prävention, Themenelternabende und Fortbildung auf Anfrage (kostenpflichtig)

FÜR KITAS:

- KitaPLUS+, Familienberatung vor Ort

5

Unser Team



Der Mitarbeiterstab der Regelstellen besteht aus zehn Fachkräften auf 8,0 Planstellen und einer Verwaltungsfachangestellten. Alle Fachkräfte verfügen, wie es bei Erziehungs- und Familienberatungsstellen Voraussetzung ist, über qualifizierte therapeutische und beraterische Zusatzausbildungen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2024 im Einzelnen von links:

Obere Reihe: Hasnaa Dahabi, Theol. (B. Sc.); Monika Winkler-Kolb, Dipl.-Soz.-Arb. (FH) und stellv. Leitung; Désirée Ludwig, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin; Constanze Martin, Dipl.-Soz.-Päd. (FH); Patricia Diaz-Bone, Dipl.-Psych.; Monika Rosenberger, Dipl.-Päd.

Untere Reihe: Florian Föll, Dipl.-Soz.-Päd.; Stefanie Schneider, Dipl.-Soz.-Päd.; Tom Handtmann, Dipl.-Psych. und Leiter der Beratungsstelle; Oliver Beck, Soz.-Päd. (B. A.); Petra Kohlhepp, Teamassistentin;

Es fehlt:

Ulrich Hähner, Dipl.-Psych. (Honorarkraft);



KINDER- SCHUTZ

Florian Föll

Bei der gemeinsamen Wahrnehmung des Schutzauftrages in der Jugendhilfe übernehmen wir eine besondere fachliche Verantwortung im Rahmen der §§ 8a, 8b SGB VIII und § 4 KKG (Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz) als Ansprechpartner für Fachkräfte freier Träger der Jugendhilfe und sogenannte Berufsheimnisträger*innen.

Der Beratungskontakt erfolgt meist in einem telefonischen oder persönlichen Gespräch, in welchem uns die Fachkräfte die Sachlage aus ihrer Sicht, in Hinblick auf die vermutete oder befürchtete Gefährdung des Kindeswohls pseudonymisiert schildern. In der Folge erarbeiten unsere insofern erfahrenen Fachkräfte für Kinderschutz, gemeinsam mit den beratenen Personen weitere Schritte und Maßnahmen um – idealerweise in Kooperation mit den Kinseltern – die mögliche

drohende Gefährdung des Kindeswohls abzuwenden. Die Begleitung der Fachkräfte kann sich auch über einen längeren Zeitraum ziehen.

Die Aufgabe der „insoweit erfahrenen Fachkräfte“ ist Beratung, Strukturierung und fachliche Einschätzung. Sie entscheiden nicht, ob eine Meldung an das Jugendamt erfolgt und geben keine Anweisungen. Die Fallverantwortung verbleibt bei der beratenen Fachkraft. Es geht dabei um Hypothesen und nicht um Diagnosen, wobei die Risikoeinschätzung und nicht der Beweis im Vordergrund steht.

Genau wie im Jahr 2024 haben wir im Jahr 2025 in 80 Fällen in Fragen des Kinderschutzes beraten. Bei 5 Fällen konnte eine Gefährdung ausgeschlossen werden. Bei 20 Fällen hingegen kam die Beratung zu dem Ergebnis, dass eine Gefährdung des Kindeswohls vorliegt. In 55 Fällen konnte eine Gefährdung nicht ausgeschlossen werden. Dies kann unterschiedliche Gründe haben. So ist es möglich, dass entscheidende Informationen nicht bekannt sind, Gespräche zwischen den beratenen Fachkräften noch ausstehen, oder schlicht die Sachlage uneindeutig ist. In solchen Fällen kommt es oftmals zu weiteren Rücksprachen und Neueinschätzungen nach weiterem Erkenntnisgewinn.

Insgesamt wurde 24-mal eine Meldung an das örtlich zuständige Jugendamt empfohlen. Wenn man betrachtet, wer sich von uns in Sachen Kinderschutz im Jahr 2025 hat beraten lassen, dann fanden die meisten Beratungen mit Schulen (Lehrkräfte, Schulleitungen oder Schulsozialarbeiter*innen) statt. Diese haben sich in 38 Fällen von uns beraten lassen. Darauf folgen die Kindergärten und Kindertagesstätten mit 29 Beratungen. Weitere beratene Institutionen und Personen waren Horte (sechs Beratungen), Sozialpädagoginnen/pädagogische Fachkräfte (drei Beratungen), der Sozialdienst des Kinderzentrums Maulbronn (zwei Beratungen), sowie das Frauenhaus und eine Psychologin (jeweils eine Beratung).

Unsere insofern erfahrenen Fachkräfte, an die sie sich wenden können, wenn sie Fragen zum Kinderschutz haben, sind: Patricia Diaz-Bone, Stefanie Schneider, Monika Winkler-Kolb, Tom Handtmann und Florian Föll.

Beratungsstelle vor dem Start

Ehemalige Räume des Staatlichen Schulamtes an der Kronprinzenstraße werden derzeit renoviert – Beginn 1. Oktober

PFORZHEIM. Noch sind die Handwerker kräftig am Werkeln. Doch am 1. Oktober sollen die Räume des ehemaligen Staatlichen Schulamtes an der Kronprinzenstraße für die neue Erziehungsberatungsstelle parat stehen.

PZ-REDAKTEURIN
DOROTHEE MESSMER

Erfrischendes Weiß strahlt einem entgegen. Die ehemaligen Räume des Staatlichen Schulamtes sind seit diesem Monat durch die Mitarbeiter der Gesellschaft für Beschäftigung und berufliche Eingliederung (GBE) in einen neuen farbliehen Zustand versetzt worden. Zum Teil wurden auch Zwischenwände herausgenommen, um die ehemaligen Büroräume

„Bei schwierigen Themen braucht es freundliche Räume.“

Birgit Kurz, Geschäftsführerin des Diakonischen Werks Pforzheim-Stadt

zu erweitern, erklärt Birgit Kurz, Geschäftsführerin des Diakonischen Werks Pforzheim-Stadt. Gemeinsam mit dem evangelischen Hohenberg-Haus Bretten wird die Diakonie die neue Erziehungsberatungsstelle tragen.

Räume sind schallisoliert

Besonders wichtig ist den beiden neuen Trägern auch, dass die dunklen Teppichböden durch neuere



Die Vorbereitungen für den Start der neuen Beratungsstelle für Erziehungsfragen laufen: Jochen Rökke, Gesamtleiter des evangelischen Hohenberg-Hauses Bretten, und Birgit Kurz, Geschäftsführerin des Diakonischen Werks Pforzheim-Stadt, planen gemeinsam die Renovierung der Beratungsstelle in den ehemaligen Räumen des Staatlichen Schulamtes an der Kronprinzenstraße.

Foto: Seibel

helle Beläge ersetzt werden. Ebenfalls großer Wert wurde bei der Sanierung auf die Schallisoliierung der Räume gelegt. Schließlich sollen die Beratungsgespräche der künftigen Mitarbeiter nicht nach außen dringen können.

Das Hohenberg-Haus Bretten und das Diakonische Werk Pforzheim-Stadt gestalten und finanzieren die Sanierung der rund 346 Quadratmeter Fläche. Diese teilt sich auf zehn Räume mit einem Gruppen- und einem Verwaltungsraum auf zwei Stockwerke auf. Insgesamt rechnet Jochen Rökke, Gesamtleiter des Evangelischen Hohenberg-Haus, mit Renovierungskosten

in Höhe von 50 000 Euro.

Der neue Leiter der Erziehungsberatungsstelle ist ebenfalls bereits verpflichtet worden. Mit dem Psychologen Tom Handmann, der lange als Geschäftsführer bei der Aids-Hilfe Pforzheim tätig war, bevor er zur Kinder- und Jugendpsychiatrie im Calwer Zentrum für Psychiatrie wechselte, wird jemand an der Spitze der neuen Erziehungsberatung

stehen, der „die Strukturen in Pforzheim kennt“, wie Rökke erläutert. Insgesamt stellen die beiden Träger drei Psychologen, vier Sozialpädagogen und eine Verwaltungskraft ein, die sich 5,25 Fachstellen teilen

werden. Geplant ist auch Honorarkräfte einzusetzen. Insgesamt erhalten die beiden Träger für dieses Jahr 101 800 Euro an Zuschuss von der Stadt für die Übernahme dieser kommunalen Pflichtaufgabe. Die beiden Träger müssen aber zusätzlich einen Eigenanteil von zehn Prozent aufbringen.

Vakuum nach Übergangsphase

Wie größer der Andrang auf die neue Erziehungsberatungsstelle, die für Familien, Eltern und Kinder der Stadt Pforzheim zuständig sein wird, sein wird, ist bislang völlig unklar. „Da ist jetzt ein Vakuum entstan-

den“, weiß die Diakonie-Chefin. Zwar hätten nach dem Ende der alten Erziehungsberatungsstelle im vergangenen Jahr verschiedene Träger – unter anderem das Hohenberg-Haus Bretten – die Aufgaben übernommen. Die Experten vermuten jedoch, dass sich nicht alle Ratsuchenden an das Amt für Jugend und Familie gewandt haben, das in der Übergangsphase der Ansprechpartner bei Problemen gewesen sei.

Bereits jetzt hat Birgit Kurz teils Anfragen von Schulleitern und Lehrern zum Neustart der Erziehungsberatungsstelle am 1. Oktober erhalten.



Geschenk zur Einweihung

Erziehungstipps mit Spaß geben

Tom Handmann ist der Leiter der neuen Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und deren Familien aus Pforzheim

Es ist ein Bild. Ein Gemälde, das Tom Handmann auf seinem beruflichen Weg begleitet hat. Bisher hing es in jedem seiner Büros. Es ist ein Bild, das der Psychologe von einer 13-Jährigen geschenkt bekommen hat. Sie starb an Aids. Handmann hat sie begleitet. Neun Jahre lang. Für ihn war sie eine „beeindruckende Persönlichkeit mit einem schweren Schicksal“.

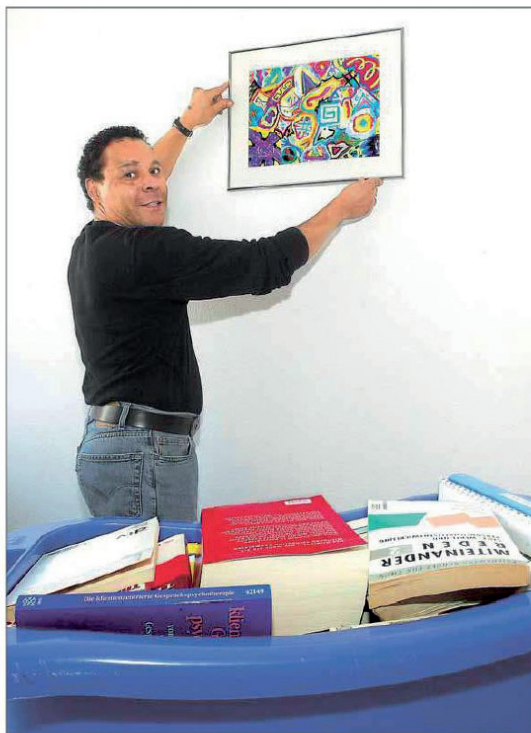
In Pforzheim ist Tom Handmann auf Grund seiner Tätigkeit als Leiter der Aids-Hilfe Pforzheim kein Unbekannter. Jetzt kehrt er vom Zentrum für Psychiatrie im Calw in seine Heimatstadt zurück. Er ist der Leiter der neuen Erziehungsberatungsstelle, die das Diakonische Werk Pforzheim-Stadt und das Hohenberg-Haus Bretten trägt.

Von kommender Woche an wird Handmann an der Spitze der neuen Beratungsstelle stehen, die sich aus sieben Fachleuten, bestehend aus Psychologen und Sozialpädagogen sowie einer Verwaltungsgangestellten zusammensetzen wird. Er setzt in den ersten Monaten der neuen Einrichtung vor allem darauf, dass sich ein neues Team zusammenfindet. Denn seine Devise lautet: „Wer Spaß an der Arbeit hat, der leistet auch gute Arbeit.“

Großer Andrang erwartet

Arbeit sieht der Psychologe freilich reichlich auf sich zukommen. Denn in Fachkreisen ist klar: In einer Stadt, in der Eltern, Kinder und Jugendliche ohne die Ratschläge der Fachleute einer Erziehungsberatungsstelle auskommen müssten, sammeln sich Anfragen an. So hat Handmann auch während seiner Arbeitszeit in der Kinder- und Jugendpsychiatrie im Calwer Zentrum für Psychiatrie ungewöhnlich viele Patienten aus Pforzheim behandeln müssen.

Der gebürtige Pforzheimer hat zunächst von 2002 auf der Jugendstation mit den 14 bis 18-jährigen Teenagern gearbeitet, bis er im Juli 2003 auf die Kinderstation wechselte.



Einzug ins neue Büro: Tom Handmann wird von kommender Woche an Kindern, Jugendlichen und deren Familien Ratschläge für das Zusammenleben geben.

Foto: Seibel

um Mädchen und Jungen im Alter von sechs bis 14 Jahren zu betreuen. Während der zweifache Vater mit den Heranwachsenden über ihre Probleme sprechen konnte, sprechen Kindern durch ihr Spiel. Freilich hat auch Handmann immer erleben müssen, dass sich Eltern schnelle Erfolge ohne eigene Mithilfe wie im Fernsehen durch die „Supernanny“ erhofften. Der Fernsehseher steht der Psychologe freilich distanziert gegenüber. Schließlich geht es bei der fachlichen Hilfe nicht um „Erziehungstechniken“, sondern um die grundsätzliche Haltung zum Kind. Und dies sei nicht in zwei bis drei Treffen mit einer „Supernanny“ zu verändern.

Doch die Mitarbeit der Eltern ist auch in einer Erziehungsberatungsstelle notwendig, denn „wenn die Eltern sich an der Arbeit beteiligen, dann kann man auch etwas erreichen“. Der Psychologe versteht sich als „ein Begleiter und nicht als Retter“. Und zusätzlich weiß er, dass „es auch immer Situationen gibt, wo man nichts bewirken kann“.

Er selbst zieht seine Energie aus seinen Beziehungen zu seinem 14-jährigen Sohn, seiner acht Monate alten Tochter und natürlicher Liebe zu seiner Frau. Aber auch der Handball-Sport gibt ihm neue Kraft. Warum der 45-Jährige von Pforzheim gefangen ist, kann er „rational nicht erklären“. Kurz und knapp stellt er fest: „Ich gehöre nach Pforzheim“. Deshalb freut er sich auch auf die „Riesenherausforderung“ in seiner Heimatstadt eine neue Beratungsstelle aufzubauen. Ein erster Schritt ist, dass sie künftig den Namen „Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und deren Familien aus Pforzheim“ tragen wird.

Die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und deren Familien aus Pforzheim hat ihre Anmeldezeiten Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr sowie Donnerstag von 16 bis 19 Uhr unter der Telefonnummer (0 72 31) 281 70-0.

ERZIEHEN MIT DEN PROFIS Auf Spiel folgt Streit

CORNELIUS FUCHS
Diplom-Sozialpädagoge
von der Familien-
beratungsstelle
in Pforzheim



ERZIEHEN MIT DEN PROFIS Schreck nach Überfall

CLAUDIA THEILMANN-BRAUN
Diplom Psychologin
von der Familien-
beratungsstelle
in Pforzheim



ERZIEHEN MIT DEN PROFIS Angst vor Ex-Mann

TOM HANDTMANN
Diplom-Psychologe
und Leiter der
Familien-
beratungsstelle
in Pforzheim



ERZIEHEN MIT DEN PROFIS Wünsche versagen

MONIKA KOLB,
Diplom-Sozialarbeiterin
der Familienberatungsstelle
Pforzheim



ERZIEHEN MIT DEN PROFIS Emotionaler Abstand

ULRIKE UHLMANN
Diplom-Sozialpädagogin
von der Familien-
beratungsstelle
in Pforzheim



ERZIEHEN MIT DEN PROFIS Die geteilte Mama

REGINE REINOLD
Diplom-Sozialpädagogin
von der Familien-
beratungsstelle
in Pforzheim





Das erste Teambild 2005



Offizielle Eröffnungsfeier Januar 2006



Fotos: Beratungsstelle

MEILENSTEINE

20 Jahre Beratungsstelle – ein Rückblick

Tom Handtmann

Mit der Gründung am 1. Oktober 2005 blicken wir inzwischen auf 20 Jahre Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und deren Familien in Pforzheim zurück. Zwei Jahrzehnte, die einerseits wie im Flug vergangen sind und andererseits von zahlreichen Entwicklungen, Herausforderungen und Meilensteinen geprägt waren.

Ein geeigneter Anlass, um zentrale Stationen unserer Geschichte in den Blick zu nehmen:

Am 11. November 2004 beschloss der Gemeinderat der Stadt Pforzheim, die Erziehungs- und Familienberatung in die Trägerschaft einer Kooperation aus Diakonie Pforzheim und dem Hohberghaus Bretten zu übergeben. Mit zunächst 5,25 Fachkraftstellen sowie einer 0,8 Stelle für Teamassistenten nahm die Beratungsstelle am 4. Oktober 2005 in der Kronprinzenstraße 51 ihre Arbeit auf. Die offizielle Eröffnungsfeier folgte am 27. Januar 2006. Im selben Jahr be-

suchte eine Delegation unserer polnischen Partnerstadt Tschenstochau die Beratungsstelle.

Das Angebot wurde von Beginn an stark nachgefragt: Bereits 2007 wurden mehr als 500 Fälle betreut, woraufhin der Stellenumfang auf 6,0 Fachkraftstellen erhöht wurde. Ein erster bedeutender Innovationsschritt gelang 2008 mit der Einführung der Onlineberatung. Im selben Jahr wurde zudem die Leistungsvereinbarung zum Kinderschutz mit der Stadt Pforzheim unterzeichnet.

Die Jahre 2011 und 2012 waren von Unruhe und strukturellen Spannungen geprägt, insbesondere im Kontext des Trägers des Hohberghauses, des Badischen Landesvereins für Innere Mission. In deren Folge schied der Badische Landesverein aus der Trägerschaft der Beratungsstelle aus. Mit einem Betriebsübergang und dem Einstieg der Caritas Pforzheim im Jahr 2014 stabilisierte sich der Trägerverbund nachhaltig und firmiert seither als gemeinnützige GmbH.

Umzug ins Melanchthonhaus 2016



Foto: Fritz Möbus

Vier im Team



Teamtag 2025





Hand in Hand



10jähriges Jubiläum

2015 konnte das zehnjährige Bestehen im Stadttheater Pforzheim gefeiert werden. Ein weiterer wichtiger Schritt folgte 2016 mit dem Umzug in die heutigen Räumlichkeiten im Melanchthonhaus.

In den darauffolgenden Jahren wurde die inhaltliche Arbeit durch innovative Projekte erweitert: 2017 startete – gefördert durch die Stiftung kirchliche Arbeit – das erste Kitaprojekt. Zwischen 2020 und 2023 folgten das Emoji-Projekt (gefördert durch die Evangelische Landeskirche) sowie ein weiteres Kitaprojekt mit Unterstützung der Baden-Württemberg Stiftung.

Diese wegweisenden Angebote erwiesen sich als nachhaltig wirksam und trugen dazu bei, dass der Gemeinderat 2023 eine Aufstockung auf 8,0 Fachkraftstellen beschloss. Damit konnte insbesondere das aufsuchende Angebot verstetigt werden, das seit 2024 unter dem Namen „KitaPLUS+“ zum festen Bestandteil unseres Leistungsspektrums gehört.

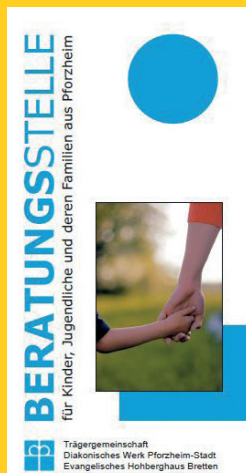
Im November 2025 feierten wir schließlich unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Peter Boch unser 20-jähriges Jubiläum.

Hinter den Zahlen, Daten und Statistiken, die wir seit zwei Jahrzehnten dokumentieren, stehen unzählige Begegnungen, Geschichten und Lebenswege. Familien, Kinder und Jugendliche, die uns an schwierigen, traurigen oder belastenden, aber ebenso an hoffnungsvollen, erleichternden und manchmal auch heiteren Momenten ihres Lebens teilhaben ließen.

Und auch wir als Team sind Teil dieses Lebensgeschehens – mit eigenen Erfahrungen von Aufbruch und Abschied, von Freude und Verlust, von Veränderungen und Neubeginn.

**Das Leben bleibt in Bewegung.
Und wir mittendrin.**

20jähriges Jubiläum Beratungsstelle



Erster Flyer



Start Onlineberatung



emoji-Projekt



Familienberatung vor Ort

Stefanie Schneider

KitaPLUS+ ist unser mittlerweile bewährtes Angebot, bei dem wir in der Regel 14tägige Sprechstunden vor Ort in Kitas anbieten. Die in Anspruch genommenen Termine innerhalb von KitaPLUS+ zeigen, ebenso wie das allgemeine Arbeitsaufkommen in der Beratungsstelle, eine steigende Tendenz.

Die Nutzung der **Elterngespräche** in den offenen Sprechstunden, sowie die **anonymen Fachberatungen der Fachkräfte**, die die Kernpunkte der Vorortarbeit ausmachen, ist 2025 in beiden Bereichen um fast 20% im Vergleich zum Vorjahr gestiegen.

Die Tatsache, dass ungefähr ein Zehntel aller Eltern, die wir mit dem Angebot erreichen, den Schritt in die Beratungsstelle schaffen, zeigt zwei Aspekte:

Zum einen reichen in manchen Fällen ein bis zwei Gespräche aus, um die Eltern wieder in mehr Handlungssicherheit im Erziehungsverhalten führen zu können. Unser Ziel, früh anzusetzen, scheint sinnvoll zu sein, weil dann nicht in jedem Fall das Kind in der Beratungsstelle ange-dockt werden muss und auch eine längerfristige Begleitung nicht immer notwendig ist. Kleinere Probleme oder Auffälligkeiten von Kindern können in diesem Stadium der Entwicklung oft leichter behoben werden.

Zum andern zeigt es aber auch, dass längst nicht alle Eltern von der Beratungsstelle wissen oder alleine den Schritt in die Beratungsstelle schaffen.

Viele werden ausschließlich über die Kita erreicht, was zeigt, dass KitaPLUS+ eine wichtige Form der Erziehungsberatung in Pforzheim ist.

Unsere Konzeption und eingeführten Strukturen haben sich bewährt und werden dennoch vom Team immer wieder reflektiert und ggf. überarbeitet.

Die jährlich stattfindenden Check-Ups, in denen unter anderem über die Belegungszahlen der Sprechstundentermine gesprochen wird, bringen manchmal Veränderungen mit sich. So wurde in manchen Kitas der Rhythmus der Sprechstunden angepasst.

Dadurch konnte in 2025 eine weitere Kita dazu kommen. In einer Kita hat es im Herbst 2025 zur Beendigung geführt, was dort die Überführung in ein anderes Modul bedeutete, z.B. bleiben wir dann trotzdem bei Bedarf Ansprechpartner und gewisse Angebote können in kleinerem Rahmen weiter genutzt werden.

Als Beratungsstelle in der Kita zu arbeiten bedeutet, etwas vom Alltag in der Kita, ihren Leitungen, ihren Mitarbeiter*innen, sowie den Kindern „hautnah“ mitzubekommen.

Das können schöne Erlebnisse sein, bei denen wir an Festen teilhaben dürfen oder in Elterncafés mit Eltern in einen bereichernden Austausch kommen.

Wir sehen etwas von der Mühe und dem Herzblut, die die Kita-Teams in ihre Arbeit mit den Kindern stecken, wir sehen toll gestaltete Räume, gelungene Erneuerungen und leuchtende Kinderaugen.

Wir bekommen aber auch die andere Seite in Kitas mit, die teilweise die gesellschaftliche Entwicklung widerspiegelt, z.B.

- Krankheitswellen, in denen nur noch Notbetreuungen möglich sind
- Nöte aufgrund von Personalmangel
- Manchmal schwierige Zusammenarbeit mit Eltern oder mangelnde Bereitschaft und Teilnahme von Eltern an Angeboten der Kita, was zu Frustration in Kita-Teams führen kann
- Zunahme von Auffälligkeiten bei Kindern, was Kita-Abläufe und die Betreuung schwierig macht
- Zunahme von fraglichen Kindeswohlgefährdungen, siehe auch unser Bericht zum Thema Kinderschutz
- Renovierungsstaus in Kitas oder deren Gartenanlagen

Wir sind dankbar über viele positive Rückmeldungen in den Check Up's mit den Kita-Leitungen.

In deren Augen leistet KitaPLUS+ einen wichtigen Beitrag. Es bietet ihnen ein gewisses Maß an

Entlastung, werde als Teil der Elternarbeit erlebt und sei hilfreich, um in anonymen Fallberatungen unkompliziert neue Perspektiven gewinnen zu können.

Zahlen 2025:

- **122 anonyme Fachberatungen** (können nicht in unserer sonstigen Statistik erfasst werden) (2024: 105)
- **157 Elterngespräche** (2024: 132)
- **11 Fälle, die in die BS übergangen** (2024: 12)
- **11 Gespräche mit Sprachmittlung:** (2024: 5)
- **77 Einzeltermine mehr** anbieten können als 2024
- **10 Elterncafés** mit Input (fanden 2025 nur noch in 2 Kitas statt). In weniger Elterncafés als 2024 konnten wir die erreichte Elternzahl fast verdoppeln. Durchschnittlich kamen jeweils 12 Elternteile.

2025 haben wir 17 Kitas betreut:



Hasnaa Dahabi

- Städt. Kita Schloßberg (ehemals Kita am Emma-Jägerbad) → Florian Föll
- Städt. Kita Oststadtpark → Monika Rosenberger
- Städt. Kita Oranierstraße → Stefanie Schneider
- Kath. Kita St. Franziskus → Übergang in anderes Modul

Fr. Dahabi geht 2026 in Elternzeit. Darüber freuen wir uns mit ihr. Während dieser gibt es eine Vertretungsregelung.



Florian Föll

- Städt. Kita Holzgartenstraße
- Ev. Kita Vogelnest
- Städt. Kita am Klinikum Helios



Stefanie Schneider

- Kath. Kita St. Gertrud
- Ev. Kita Hessenstraße
- Ev. Kita Maximilianstraße
- Ev. Kita Goldschmiedeschulstraße



Monika Rosenberger

- Städt. Kita Blücherstraße
- Städt. Kita Weststadt
- Städt. Kita Belfortstraße
- Städt. Integrative Kita Momo
- Kath. Kita St. Elisabeth (Maximilianstraße)
- Kath. Kita St. Lioba

KiTS Gruppe – Kinder in Trennungs- und Scheidungssituationen stärken

Florian Föll

In unserer Arbeit in der Beratungsstelle haben wir es fast täglich mit Familien zu tun, in denen die Eltern getrennt oder geschieden sind. Nicht immer ist das der eigentliche Anlass, warum sich die Erwachsenen an uns wenden, häufig aber sehen wir, welche Auswirkungen solch eine Trennung auf die betroffenen Kinder haben kann.

Schon bald, nachdem wir mit der Beratungsstelle im Jahr 2005 die Arbeit aufgenommen hatten, entstand die Idee, für diese Kinder ein eigenes Angebot zu entwickeln. So kam es, dass wir in Kooperation mit der Beratungsstelle für den westlichen Enzkreis eine Gruppe für eben diese Zielgruppe bereitstellten. Zunächst wurde die Gruppe von einem externen Honorar-Mitarbeiter konzipiert und durchgeführt und richtet sich an Kinder aus dem Stadtgebiet und dem Enzkreis. Die Jungen und Mädchen, die in die Gruppe kommen, sind zwischen sieben und elf Jahren alt. Die wöchentlichen Treffen dauern anderthalb Stunden und finden an acht Terminen statt. Die Teilnehmerzahl ist auf zehn begrenzt. Zweimal im Jahr – im Frühjahr und Herbst – wird diese Gruppe angeboten. Der Großteil der Kinder findet zur Gruppe, weil die Mutter oder der Vater, manchmal auch beide, eine Beratung in der Beratungsstelle wahrgenommen hat. Weitere Zugangswege sind Hinweise aus dem Familien- und Freundeskreis oder Pressemitteilungen. Inhaltlich setzen wir uns auf unterschiedlichen Zugangswegen mit den verschiedenen Facetten rund um das Thema Trennung und Scheidung auseinander: Identität, Gefühle, Wohnsituation, Loyalitätskonflikte, Ressourcen, Wünsche, etc. Dazu nutzen wir in kindgerechter Weise Spiele, Flipchart, Erzählkreis, Filme, Präsentationen und Kreativ-Angebote. Wir starten die jeweiligen

Treffen mit einer Eingangsrunde und beenden sie mit einem Abschlussritual. Wichtig ist uns, dass jedes Kind einen Platz in der Gruppe findet. Kein Kind muss gegen seinen Willen etwas preisgeben oder erzählen, aber jeder Junge und jedes Mädchen soll Gelegenheit haben, mit seinen oder ihren Gedanken, Fragen und Sorgen gehört zu werden. Dabei legen wir Wert darauf, aktuelle Geschehnisse und Themen, die die Kinder einbringen, aufzugreifen und auf diese flexibel zu reagieren. Die Gruppe soll den Kindern helfen eine realistische Sichtweise auf die Trennung zu bekommen. Wir wollen sie unterstützen, sich von Konflikten und Schuldfragen der Eltern abzugrenzen und ihren Platz bei der Mutter und beim Vater finden zu können. Dabei staunen wir immer wieder, mit welchen Ideen und Erfahrungen sich die Kinder selbst untereinander helfen und gegenseitig Möglichkeiten aufzeigen können und sich somit zu „Expert*innen“ dieses Themas machen. „Mit unserem Gruppenangebot können wir die Trennungssituation für ein Kind nicht auflösen oder klären. Aber wir wollen den Kindern für einen bestimmten Zeitraum einen Platz anbieten, an dem sie mit Fragen gehört werden und sie ein kleines Wegstück begleiten und stärken.“

So beschrieb Cornelius Fuchs, der die Gruppe für viele Jahre gemeinsam mit Diana Sebastian von der Beratungsstelle des westlichen Enzkreises durchführte, im ersten jemals in einem unserer Jahresberichte erschienenen Artikel zu der KiTS-Gruppe, eben selbige. Und sehr vieles davon ist auch heute noch zutreffend. Natürlich gab es über die Jahre strukturelle und konzeptionelle Anpassungen (so dauern die Termine inzwischen beispielsweise zwei Stunden und die Altersspanne ist inzwischen 8-12), aber der Kerngedanke und auch die Haltung mit der wir den Kindern begegnen, ist noch genau dieselbe wie im Artikel beschrieben. Leider gilt das auch für die Not der Kinder, welche durch Trennung



Foto: Canva/Gheorghe Lupan von Pexels

gen der Eltern entstehen kann. Daher ist es uns auch weiterhin ein großes Anliegen, die Kinder hierbei unterstützen und ein Stück des Weges begleiten zu können.

Im Jahr des 20jährigen Bestehens unserer Beratungsstelle, lohnt auch ein kurzer Blick auf die statistische Entwicklung im Bereich Trennung- und Scheidung. Und dieser ist erstaunlich. Denn obwohl die jährlichen Scheidungen in Deutschland seit 2005 deutlich zurückgingen (von 201.700 in 2005 auf 129.300 in 2024), bleibt die Zahl der Kinder, welche dauerhaft nur bei einem Elternteil leben in der gesamten Zeit bei ca. 20%. Dies liegt sicherlich zu einem großen Teil an einem Strukturwandel der Partnerschaftsformen mit Kindern. -> Immer mehr Kinder werden außerhalb der Ehe geboren.

Bemerkenswert hierbei ist, dass bei den erhobenen Statistiken diejenigen Kinder nicht mitgezählt werden, deren Eltern die immer stärker vertretenen Umgangsvarianten wie das Nest- oder vor allem das Wechselmodell praktizieren. Eltern, die diese Modelle leben, gelten nicht als alleinerziehend und werden daher in der entsprechenden Statistik nicht erfasst. Dies führt zu dem Schluss, dass die realen Trennungszahlen eher höher liegen als die statistisch erfassten und es somit auch mehr Kinder von getrennten Eltern gibt.

Der Bedarf an der KiTS-Gruppe bleibt also gleichermaßen hoch. Gerne können Kinder über die Sekretariate der Beratungsstelle des westlichen Enzkreises und unserer Beratungsstelle angemeldet werden.

20-jähriges Jubiläum

Ein Festtag im November 2025

Stefanie Schneider

Am 13.11.2025 haben wir im Theaterfoyer des Stadttheaters Pforzheim den 20. Geburtstag der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und deren Familien aus Pforzheim gefeiert.

Die Spannung stieg schon spürbar im Vorfeld des Jubiläumstages, machten wir uns doch einige Gedanken, wie es für unsere lieben Gäste und uns ein schönes Fest werden kann.

Welche Freude war es dann, als uns ungefähr 100 Gäste auf unsere Einladung hin zusagten.

Bewährte Künstler wie Noah Leonne mit sehr ansprechender Begleitmusik, sowie Raphael Mürle alias „Oskar Schneider“ eröffneten die Veranstaltung bei strahlendem Wetter. An mehreren Stellen boten sie eine willkommene Abwechslung im Programm.

Dass Herr Oberbürgermeister Peter Boch die Schirmherrschaft übernahm, ehrt uns und unsere Arbeit und nach einer Begrüßung durch unsere Geschäftsführerin Sabine Jost sprach Herr Boch sein Grußwort. Darauf folgte Frau Ursula Bank, Landesbeauftragte der badischen Landeskirche. Es war uns eine Freude, dass auch sie ein Grußwort zum Jubiläum sprach, denn sie setzte sich immer für gute Rahmenbedingungen in unserer Arbeit ein. Ihre Tätigkeit in dieser Position endete zum Ende des Jahres 2025.

Tom Handtmann, durchgängig der Leiter der Beratungsstelle, sprach anschließend unter dem Motto „Wir feiern Zukunft“ über Meilensteine und Herausforderungen der vergangenen 20

Jahre, den Status Quo und einem Blick in die Zukunft.

Herr Bodo Reuser (ehemaliger Vorsitzender der bke, Ehrenvorsitzender der LAG Baden-Württemberg), über lange Jahre durch seine Expertise das „Zugpferd“ der bke (Abkürzung für Bundeskonferenz der Erziehungsberatung in Deutschland) hielt im Anschluss einen Impulsvortrag zum Thema: „Zwischen Trotzphase und TikTok, Patchwork und Pubertät - Was muss moderne Familienberatung heute und morgen leisten?“.

Im zweiten Teil der Jubiläumsfeier wollten wir gerne uns und unsere Arbeit vorstellen.

In Kleinteams plus unser spezieller Kollege „Locke“ (eine Handpuppe) wurde der Werdegang der Beratungsstelle, Highlights und Methoden in der Arbeit, sowie einiges „aus dem Nähkästchen“ der Beratungsstelle in unterhaltsamer Weise vorgestellt.

Den Abschluss bildete ein Büffet mit süßen und salzigen Schmankerln, Kaffee und Getränken, bei denen wir mit vielen Menschen ins Gespräch kommen konnten.

Wie wertvoll ist es, so Viele an der Seite zu wissen, die uns fachlich und persönlich unterstützen oder unserer Arbeit wohlwollend gegenüberstehen! Dies sind auch die Früchte der Kooperationsarbeit, die Tom Handtmann und das Team mit Herzblut vorangebracht haben.





Foto: Pixel-Shot - stock.adobe.com



15

Peter Boch, Oberbürgermeister von Pforzheim



Fotos: Beratungsstelle

Tom Handtmann



Ursula Bank



Sabine Jost



Bodo Reuser



Oskar Schneider





17



Fotos: Beratungsstelle



Fotos: <https://pixabay.com/id/users/mindworld-44225666/>

Aspekte unserer Arbeit

Deutlicher Anstieg von Panikstörungen bei jugendlichen Mädchen

Désirée Ludwig

**„Mein Herz fing plötzlich an zu rasen.
Ich habe keine Luft mehr bekommen.
Mir wurde schwindelig und ich habe am
ganzen Körper gezittert.
Ich dachte: Das war's jetzt – ich werde
sterben!“**

Mit diesen und ähnlichen Formulierungen versuchen Jugendliche, ihr Erleben einer Panikattacke zu umschreiben. Häufiger als zuvor führten im Jahr 2025 Panikattacken, insbesondere bei jugendlichen Mädchen, entweder initial, oder als „Begleiterscheinung“ zu einer Vorstellung in unserer Beratungsstelle. Auch in der Zusammenarbeit mit Fachkräften anderer Einrichtungen, wie beispielsweise Schulsozialarbeiter*innen, waren Fragen rund um den Umgang mit diesem Phänomen präsenter als in den zurückliegenden Jahren.

Dieser zunächst subjektive Eindruck im Rahmen unserer täglichen Arbeit deckt sich mit aktuellen statistischen Erhebungen. Der im Dezember 2025 veröffentlichte DAK Kinder- und Jugendre-

port zeigt eine allgemeine Zunahme psychischer Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter, dabei insbesondere einen deutlichen Anstieg diagnostizierter Angsterkrankungen. Neben sozialen Phobien und nicht näher bezeichneten Angststörungen ist hierbei ein drastischer Anstieg von Panikstörungen zu verzeichnen. Vom Vorpandemiejahr 2019 bis ins Jahr 2024 verdoppelte sich demnach die Zahl der von Panikstörungen betroffenen jugendlichen Mädchen im Alter von 15 – 17 Jahren nahezu durch eine Zunahme um 90 %.

Somit ist es nicht verwunderlich, dass diese Entwicklung auch in unserer Arbeit sichtbar wird. Panikstörungen sind gekennzeichnet durch wiederkehrende, spontan einsetzende und zeitlich begrenzte Angstanfälle, die oft ohne erkennbaren äußeren Anlass in alltäglichen Situationen auftreten. Zu den typischen körperlichen Symptomen zählen Schwindel, Ohnmachtsgefühle, kalter Schweiß/Hitzewallungen, Herzrasen, Zittern, Atemnot und Übelkeit. Hinzu kommt eine ausgeprägte Angst vor Kontrollverlust, überwältigende Ohnmachtsgefühle sowie häufig die Vorstellung, verrückt zu werden oder gar zu sterben. Nicht selten entwickelt sich nach einem solchen Erleben eine sogenannte Erwartungsangst – sozusagen die Angst vor der Angst – vor

weiteren Panikattacken. Diese Erwartungsangst kann dazu führen, dass bestimmte Situationen vermieden werden, die potenziell Panik auslösen könnten und geht langfristig mit sozialem Rückzugsverhalten, mitunter auch mit der Entstehung einer depressiven Symptomatik, einher.

Doch woher kommt die drastische Zunahme von Panikattacken und Panikstörungen bei Mädchen und jungen Frauen eigentlich?

- Grundsätzlich entwickeln Mädchen häufiger Angststörungen als Jungen, insbesondere in der Pubertät. Hierfür gibt es unterschiedliche Erklärungsansätze: Mädchen weisen eine höhere emotionale Sensibilität auf. Sie nehmen innere Zustände bewusster wahr, sind gleichzeitig meist angepasster als Jungen und unterdrücken Gefühle wie Stress und Wut eher, als diese auszuagieren. Bei anhaltendem Kummer, familiären, sozialen oder Leistungsschwierigkeiten suchen Mädchen die Verantwortung für Probleme tendenziell stärker bei sich selbst als in ihrem Umfeld. Selbstzweifel, innere Anspannung, Versagensängste und die Entstehung von chronischem Stress werden hierdurch verstärkt.

Neben diesen geschlechtsspezifischen „Risikofaktoren“ begünstigen gesellschaftliche Entwicklungen der vergangenen Jahre die Auftretenswahrscheinlichkeit von Angst- und Panikstörungen:

- Der zunehmende Einfluss von sozialen Medien auf das Selbst- und Weltbild von Heranwachsenden geht insbesondere bei angepassten, perfektionistischen Menschen mit einem hohen Vergleichsdruck, Angst vor sozialer Ausgrenzung und überhöhten Leistungs- und Schönheitsidealen einher. Dadurch können bestehende Selbstzweifel verstärkt werden und das Gefühl entstehen, ständig funktionieren und genügen zu müssen.
- Globale Krisen, darunter die zurückliegende Pandemie mit ihren vielschichtigen Auswirkungen insbesondere auf die junge Generation sowie anhaltende Kriege, politische Instabilität, Klimakrise und eine derzeit unsichere wirtschaftliche Lage sind allgegenwärtig und lösen insbesondere bei jungen Menschen weitreichende Sorgen und Zukunftsängste aus. Im Rahmen unserer Arbeit mit Familien

fällt immer wieder auf, dass selbst sehr kleine Kinder, die sich mit diesen Themen nicht bewusst auseinandersetzen, die Anspannung und Sorgen der Erwachsenen erspüren. Ein zentrales psychologisches Grundbedürfnis ist das Erleben von Kontrolle, Selbstwirksamkeit und Vorhersagbarkeit. Die benannten Krisen verstärken Überzeugungen, wie „die Welt ist unsicher geworden“, „alles kann sich plötzlich ändern“, „ich habe keinen Einfluss“ und führen zu einem verminderten Sicherheits- und Kontrollempfinden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Zunehmende Ängste und Panikstörungen bei Mädchen und jungen Frauen sind zu verstehen als Zusammenspiel individueller und geschlechtsspezifischer Risikofaktoren, erhöhtem sozialem Druck sowie als eine Reaktion auf eine Welt, die sich für viele Menschen unsicherer, schneller und bedrohlicher anfühlt. Dies erzeugt insbesondere bei feinfühligem, eher introvertierten Menschen chronisches Stresserleben, Unsicherheit und Zukunftsängste. Wenn sich entsprechende Ängste nicht in Worte fassen lassen und das Nervensystem in belastenden Zeiten dauerhaft in Alarmbereitschaft versetzt ist, reagiert irgendwann der Körper. Eine Panikattacke ist dann als extremste Form einer inneren Alarmreaktion zu verstehen.

Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, Paniksymptome weder zu bagatellisieren, noch zu dramatisieren, sondern sie als ernstes, aber behandelbares Überlastungssymptom des Nervensystems zu verstehen. Hilfreich für Betroffene sind stabile, vertrauensvolle Beziehungen, offene Gespräche über Sorgen und Ängste, Förderung von Selbstwirksamkeit („was kann ich beeinflussen?“), sowie achtsames Fokussieren auf das Hier und Jetzt. Professionelle Unterstützung kann hierbei sowohl für betroffene Menschen selbst, als auch für deren Angehörige entlastend sein. Auch eine Begrenzung des Nachrichten- und Medienkonsums können hilfreiche Schritte sein. Die Aufgabe von Erwachsenen, Schulen und Gesellschaft besteht darin, Kindern und Jugendlichen wieder mehr Sicherheit, Orientierung und emotionale Stabilität zu vermitteln – als Gegengewicht zu einer Welt, die sich für sie oft unkontrollierbar anfühlt.

Umgang mit respektlosem und aggressivem Verhalten von Kindern und Jugendlichen

Ein Gruppenangebot für pädagogische Fachkräfte aus Kita, Schulkindbetreuung und Schulsozialarbeit

Monika Winkler-Kolb

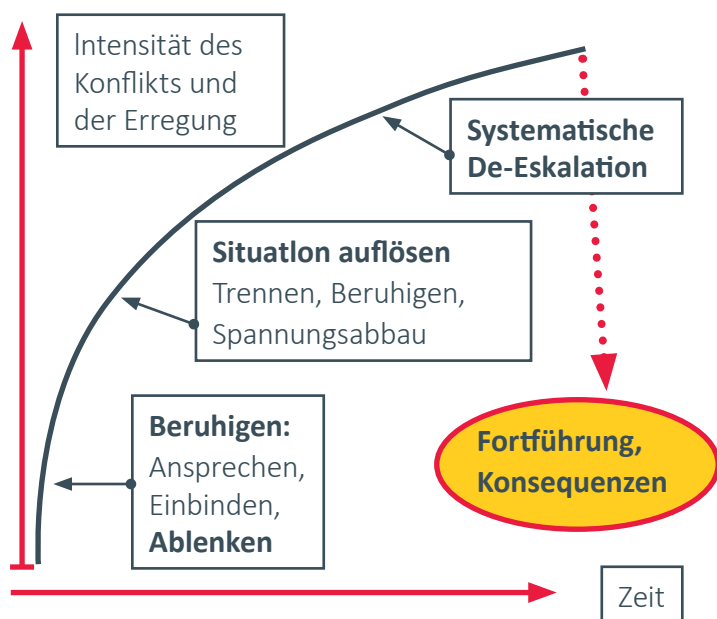
Respektlosigkeit und aggressiv empfundenes Verhalten von Kindern untereinander und gegenüber pädagogischen Fachkräften werden zunehmend zum Problem. Verbale Auseinandersetzungen bis hin zu Drohungen und körperlicher Gewalt sind Erfahrungen, die auch Fachkräfte an ihre Grenzen bringen. Oft genießen Kinder mit einem solchen Verhalten ein hohes Ansehen innerhalb der Gruppe der Gleichaltrigen. Eltern zeigen sich oft hilflos oder bagatellisieren das Verhalten.

Wir bieten seit Jahren in Kooperation mit der Beratungsstelle des westlichen Enzkreises mehrmals im Jahr eine Gruppe für Fachkräfte aus den Bereichen Kindertagesstätten, Schulkindbetreuung und Schulsozialarbeit an. Innerhalb der Gruppe sollen Strategien erarbeitet werden, wie mit diesen Kindern und Jugendlichen umgegangen werden kann. Neben pädagogischen Konzepten geht es um die eigene Haltung gegenüber den „Problemkindern“ und um die Einbeziehung der Eltern in einen Veränderungsprozess. Es geht weiter darum, eine gemeinsame Haltung innerhalb der Einrichtung zu initiieren.

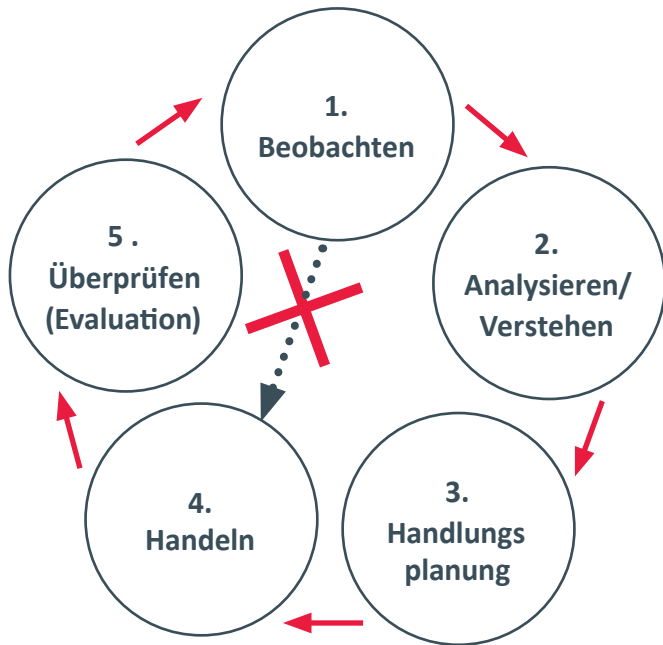
An vier Abenden pro Kurs sollen die unterschiedlichen Themen behandelt und unterschiedliche Verhaltensweisen entwickelt werden. Das geschieht zum einen durch Wissensvermittlung zu diesem Thema, verbunden mit einem supervisorischen Ansatz zu den jeweiligen Beispielen aus dem Teilnehmerkreis. Zwei Stunden pro Abend beschäftigen wir uns mit dem Phänomen „Auffälliges Verhalten“, der Definition, Entstehung, Beobachtung und Hypothesenbildung. Dabei erzählen die Fachkräfte ihre Erlebnisse, Erfahrungen und die damit einhergehenden Gefühlslagen.

Der erste Abend beginnt mit der Vorstellungsrunde und einer Themensammlung, um Schwerpunkte festzustellen. Dabei gehen Honorarkraft Uli Hähner, Psychologe und Constanze Martin bzw. alternativ Monika Winkler-Kolb aus der Beratungsstelle, beide Sozialpädagoginnen, auf einzelne Fragestellungen ein. Schwerpunkt des ersten Abends ist meist, die Hintergründe des

Handeln IN der Situation, „Krisenintervention“



In Hoherregungssituation gilt allein:
BERUHIGEN. In solchen Situationen lernt niemand!



Grafik: Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildehoff
 Quelle: Bildungs- und Entwicklungsdokumentation AWO
 Schulkinderbetreuung Trostberg

Verhaltens zu verstehen, Austausch über das professionelle Verhalten der Fachkräfte in der Akutsituation und erste Schritte in den Veränderungsprozess des eigenen Verhaltens.

Der zweite Abend dient der eigenen Erfahrung mit Respektlosigkeit und Aggression der teilnehmenden Fachkräfte. Wie sie das selbst erlebt haben, welche Gefühle dabei aufgetaucht sind und mit welchen Reaktionen sie erfolgreich waren. Im Zuge dessen können die Fachkräfte auf eigene Beispiele aus ihrem Alltag oder aus dem ersten Abend eingehen. Hierbei arbeiten Herr Hähner und Kollegin mit Deeskalationsmodellen, wie zum Beispiel:

Für die Beteiligten ist es wichtig zu verstehen, dass Ruhe bewahren und Souveränität wichtige Signale sind, um dem verhaltensauffälligen Kind/Jugendlichen, der Respektlosigkeit oder Provokation keinen Raum zu geben. Der Fokus liegt sowohl auf dem pädagogisch angemessenen Verhalten und den Reaktionen in der aktuellen Situation, wie auch auf den langfristigen, pädagogischen Interventionen. Es geht um personalisierte, grenzsetzende Reaktionen ohne moralisieren. Wenig Reden und sich wieder auf Körpersprache, Mimik und Gestik besinnen. Eine ausgestreckte Hand sagt oftmals mehr als viele Worte.

Der dritte Abend hat die Stärkung der Kinder in ihrem Sozialverhalten zum Inhalt. Wie können

sie Streit vermeiden, Konflikte verbal lösen und sich gegen Grenzüberschreitung in der Gruppe gewaltfrei wehren. Hier wird auch auf die Zusammenarbeit im Team geachtet, die Haltung und Konzeption der Einrichtung und der übergeordneten Leitung. Ein offener Austausch im Team, regelmäßige Teambesprechungen über die Situation in den Gruppen und mögliche Absprachen zu schwierigen Situationen können im Akutfall zu einer schnelleren Deeskalation führen.

Kreislauf professionellen Handelns:

Der letzte Abend setzt seinen Schwerpunkt auf die Zusammenarbeit mit den Eltern. Hier legen wir Wert auf den Begriff der Erziehungspartnerschaft. Dazu gehört ein vertrauensvoller Umgang mit den Eltern, kurze unspektakuläre Anmerkungen beim Abholen wie z.B. „wir hatten heute einen schönen Tag“ oder „wir hatten heute ein paarmal ziemlichen Streit miteinander“, hält die Eltern auf dem Laufenden und bezieht sie in mögliche Lösungsansätze mit ein. Wir machen deutlich, wie wichtig es ist, die Eltern als Experten ihrer Kinder wahrzunehmen, deutlich zu machen, was gut läuft und gelingt und wo es Unterstützungsbedarf gibt. Wir achten darauf, die familiäre Situation zu berücksichtigen und gemeinsam in die Beziehungsarbeit einzusteigen. Fragen an die Eltern wie: „Wie gehen Sie mit so einer Situation um, was machen Sie, wenn...?“ „Was würden Sie uns raten?“ ermöglichen Eltern sich als kompetent zu erleben und nicht, dass ihre Erziehungsfähigkeit sofort in Frage gestellt wird.

Am Ende weisen wir noch auf externe Hilfesysteme hin.



Foto: fizkes - stock.adobe.com

Unsere Jugendlichengruppe

Constanze Martin und Oliver Beck

Nachdem die Jugendlichengruppe 2024 neu war und gut angenommen wurde, führten wir das Angebot auch im Jahr 2025 wieder im 2-wöchigen Rhythmus regelmäßig durch. Es richtet sich nach wie vor an Jugendliche, egal welchen Geschlechts, die sich in Gruppensituationen unwohl und unsicher fühlen.

Die Gründe hierfür können vielfältig sein. Die meisten haben im Kontakt mit anderen bereits negative Erfahrungen gemacht und in ihrem Umfeld Ausgrenzung erlebt. Wenn sich diese schwierigen Erlebnisse wiederholen, kann das dazu führen, dass Kontakte eher vermieden werden und wenig bis keine positiven Erfahrungen gemacht werden können. Vielmehr ziehen

die jungen Menschen sich mit dem Gefühl zurück, irgendwie anders zu sein und nicht dazu zu gehören. Soziale Kompetenzen, die durch Hobbys bspw. im Sport erlernt und verinnerlicht werden, bleiben auf der Strecke. Manche Jugendlichen sind fast ausschließlich über soziale Medien im Kontakt mit anderen oder verlieren sich in virtuellen Spielen. Beides geschieht, im Falle der sozial ängstlichen jungen Menschen, nicht aus einer Ressource heraus, sondern ist eine unbewusste Flucht davor, sich „in echt“ zu zeigen. Es ist eine unbewusste Resignation vor dem Druck, den sie in präsenten sozialen Kontakten spüren. Die sozialen Medien lösen den scheinbar auf. Nicht nur Fachleute wissen, dass Lebenskompetenzen junger Menschen, wie die



Entwicklung von Selbstbewusstsein und sozialer Präsenz, sowie Durchsetzungsfähigkeit oder das Kennenlernen und Ausprobieren der eigenen Fähigkeiten, nicht im Netz erlernt werden.

Die Gruppe soll für Jugendliche einen sicheren Ort bieten, an dem sie sich so zeigen können, wie sie sind - ohne Angst davor zu haben, negativ bewertet oder ausgegrenzt zu werden. Im sicheren Rahmen können sie üben, mit anderen zu kommunizieren, eigene Bedürfnisse und Gefühle zu äußern und ein positives Gefühl in Gruppensituationen zu entwickeln. Im vergangenen Jahr trafen wir uns an 23 Terminen. Die Teilnehmenden waren zwischen 16 und 20 Jahren alt.

Mittlerweile hat sich eine Struktur der Treffen bewährt. Wir beginnen regelmäßig mit einer Befindlichkeitsrunde, bei der die Jugendlichen etwas zu ihrer derzeitigen Stimmung sagen können. Wir nehmen wahr, dass es ihnen leichter fällt, sich auf einer „Landkarte der Gefühle“ einzuordnen, als die eigene Stimmung verbal zu beschreiben.

Im zweiten Teil beschäftigen wir uns mit einem Thema, das wir vorgeben. Wir orientieren uns an Situationen oder Themen, die die Jugendlichen als für sie schwierig beschreiben oder an aktuellen Ereignissen. 2025 setzten wir uns unter anderem mit den Themen und Gefühlen Mut, Nähe/Distanz/eigene Grenzen, Selbstwahrnehmung-Fremdwahrnehmung auseinander. Alles was wir in der Gruppe machen, sind Einladungen mitzuarbeiten und deshalb freiwillig. Niemand muss reden. Wir üben, Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen und diese vor sich selbst und nach außen zu vertreten. Das zu

lernen, ist maßgeblich für die Entwicklung des Selbstwerts der Jugendlichen im Gruppenprozess.

Auch die Bundestagswahl war im Gespräch. Vor allem bei letzterem waren wir positiv überrascht über das aktive Gespräch, das sich entwickelte.

Der dritte Teil lässt sich mit der Überschrift „Achtsamkeit“ beschreiben. Die Jugendlichen dürfen lernen ihren Körper zu spüren, den Atem, im Kontakt mit sich selbst zu sein und das von Moment zu Moment. Die Teilnehmenden erleben im Alltag großen Druck und viel Stress. Achtsamkeitsübungen lassen sich überall anwenden und sie geben, insbesondere in schwierigen Situationen, Sicherheit.

Seit wir das Gruppenangebot durchführen, hat sich ein Stamm von Jugendlichen, insbesondere von weiblichen Jugendlichen, etabliert, die die Gruppe, unserem Eindruck nach, als sicheren Ort wahrnehmen. Unwohlsein, Unbehagen und Nervosität nehmen wir weniger wahr. Unsere Jugendlichen finden ein Gefühl von Zugehörigkeit und Vertrauen. Sie werden im Miteinander mutiger und zugänglicher. Das ist so, obwohl sich leider, bedingt durch den Schuljahreswechsel und damit einhergehenden Stundenplanveränderungen und dem Wegzug einer Jugendlichen, die Gruppenstruktur verändert hat.

Wir sind gespannt auf die Entwicklung in 2026 und freuen uns über Jugendliche, die sich angesprochen fühlen und gerne dazukommen möchten.

Die Gruppe wird von Constanze Martin und Oliver Beck geleitet. Patricia Diaz-Bone unterstützt als dritte Fachkraft das Angebot.

Statistik der Beratungen 2025

Tom Handtmann

Vorbemerkung: In der bundesdeutschen Jugendhilfestatistik gilt als „Fall“ stets ein Kind – unabhängig davon, ob das Kind selbst, seine Eltern oder die gesamte Familie beraten werden. Eltern, Geschwister und weitere Angehörige werden als „mitberatene Personen“ erfasst.

Deutlich gestiegene Nachfrage

Das Jahr 2025 war für unsere Beratungsstelle durch eine erneut deutlich gestiegene Nachfrage geprägt. In nahezu allen Bereichen zeigte sich eine weitere Zunahme, die uns in Teilen an die Grenzen unserer personellen Kapazitäten führte. Damit bestätigt sich ein Trend der vergangenen Jahre: Der Bedarf an niedrigschwelliger, qualifizierter Beratung wächst kontinuierlich.

Neue Höchststände

Nachdem 2024 bereits - quantitativ betrachtet - ein Rekordjahr darstellte, wurde dieses Niveau 2025 nochmals übertroffen. Sowohl die aus dem

Vorjahr übernommenen Fälle als auch die Neuanmeldungen erreichten Höchststände.

- 933 persönlich beratene Fälle
- 1.134 persönlich beratene Bezugspersonen
- 63 online beratene Personen

Mit insgesamt 2.130 beratenen Personen wurde erstmals in der 20-jährigen Geschichte der Beratungsstelle die Marke von 2.000 überschritten. Dies unterstreicht die hohe Inanspruchnahme ebenso wie die gewachsene Bekanntheit und Akzeptanz unseres Angebots.

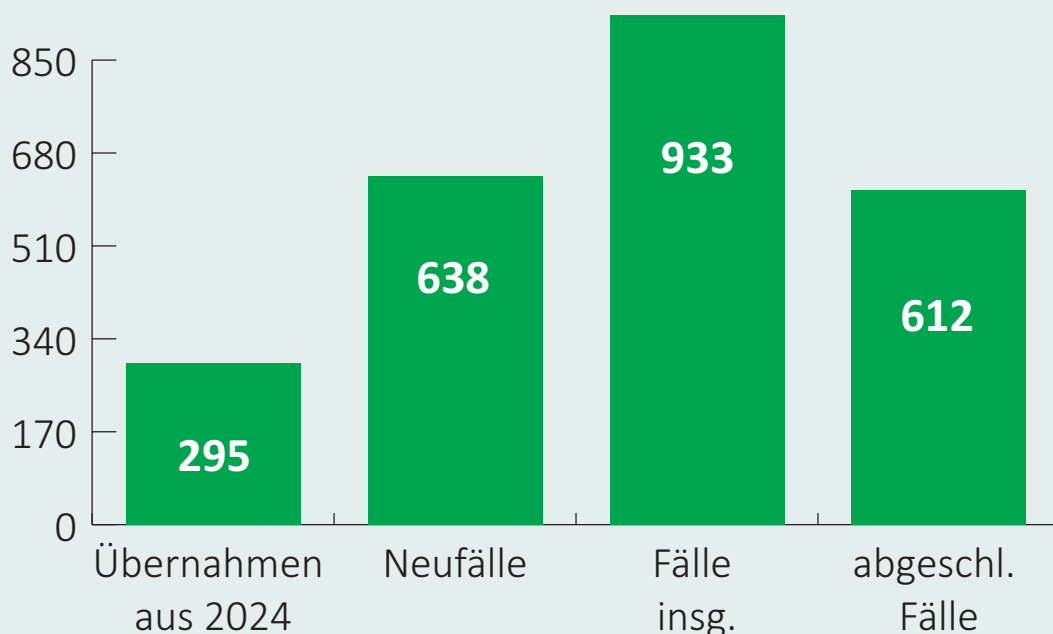
Kinderschutz bleibt zentral

In 82 Fällen führten wir eine Risikoabschätzung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung durch. Diese Zahl verdeutlicht die anhaltend hohe Relevanz des Kinderschutzes und zeigt zugleich die wichtige Funktion der Beratungsstelle als niedrigschwellige Einschätzungs- und Clearingstelle.

Wer erreicht wird

Die Mehrheit der beratenen jungen Menschen war männlich – ein seit Jahren stabiler Befund, der auf geschlechtsspezifische Unterschiede im Hilfe- und Zuweisungsverhalten hinweist.

Anzahl der Fälle



- 372 Kinder/Jugendliche mit Eltern deutscher Herkunft
- 561 Kinder/Jugendliche mit mindestens einem Elternteil mit Migrationshintergrund

Insbesondere durch die aufsuchende Arbeit in Kindertageseinrichtungen erreichen wir zunehmend Familien mit migrantischer Geschichte. Dies kann als Ausdruck gelingender Zugänglichkeit gewertet werden. Gleichzeitig erforderten die Vielfalt der Lebenslagen und kulturellen Hintergründe eine besonders sensible und differenzierte Beratung, z. B. auch Beratungen mit Hilfe von Sprachmittlung.

Zentrale Beratungsanlässe

Die häufigsten Gründe für eine Inanspruchnahme unserer Hilfe waren:

- Belastungen durch familiäre Konflikte
- Entwicklungsauffälligkeiten und seelische Probleme
- Auffälligkeiten im sozialen Verhalten

Diese Themen stehen häufig in engem Zusammenhang und machen deutlich, wie stark die Entwicklung junger Menschen im Kontext ihrer familiären Beziehungen zu betrachten ist.

Trennung und Scheidung als Schwerpunkt

Ein weiterer zentraler Arbeitsbereich bleibt die Beratung im Kontext von Trennung und Scheidung:

- 124 Fälle Umgangsberatung
- 36 Zuweisungen durch das Familiengericht (Elternkonsens)

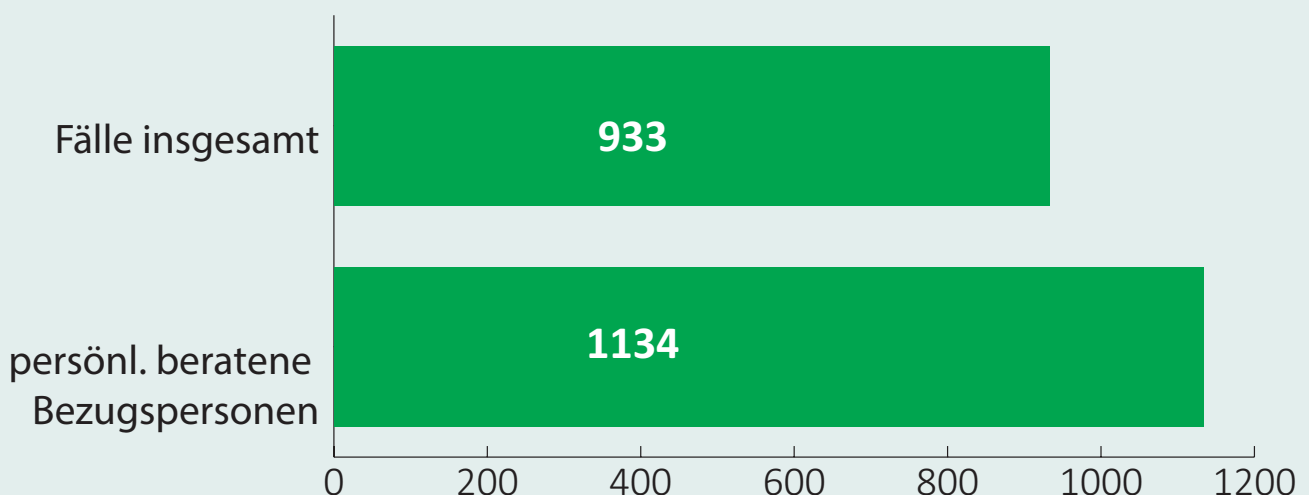
Die Zahlen zeigen, dass Trennungsprozesse weiterhin einen hohen Unterstützungsbedarf erzeugen. Beratungsstellen leisten hier einen wichtigen Beitrag zur Deeskalation von Konflikten und zur Entwicklung tragfähiger, am Kindeswohl orientierter Lösungen.

Korrespondierend mit bundesweiten Statistiken und Studien, die zeigen, dass seelische Auffälligkeiten bei jungen Menschen früher einsetzen, deutlich häufiger auftreten und zunehmend zur Chronifizierung neigen, beobachten wir auch in unserer Beratungsstelle eine besorgniserregende Entwicklung: Die Zahl der Ratsuchenden ist in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich und deutlich angestiegen.

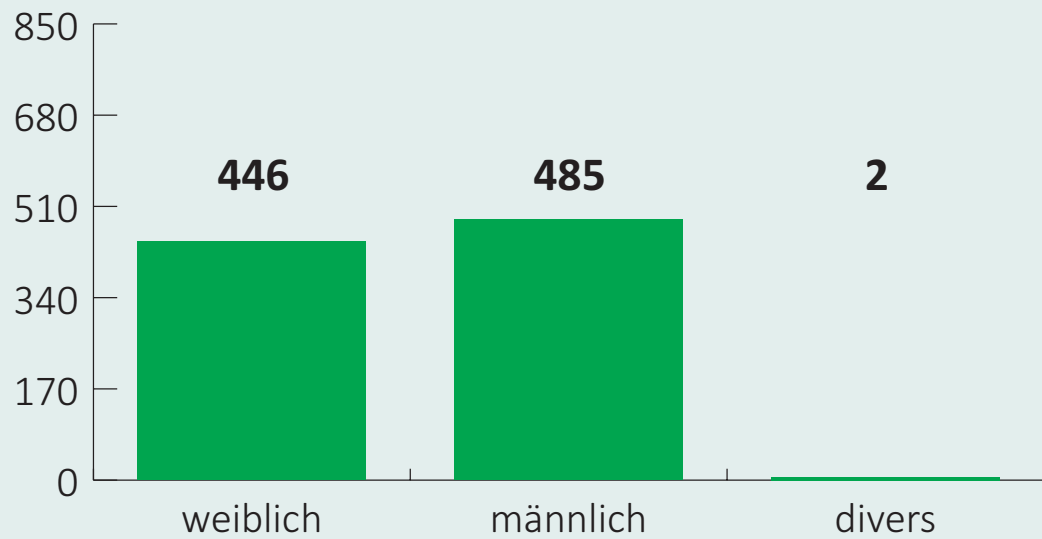
Fazit: Mehr Fälle, komplexere Themen

Insgesamt wird deutlich: Die Anforderungen an die Beratungsarbeit steigen – sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht. Neben der wachsenden Zahl an Anfragen nimmt auch die Komplexität der Problemlagen zu. Dies unterstreicht die Notwendigkeit, Beratungsangebote kontinuierlich weiterzuentwickeln und verlässlich auszustatten.

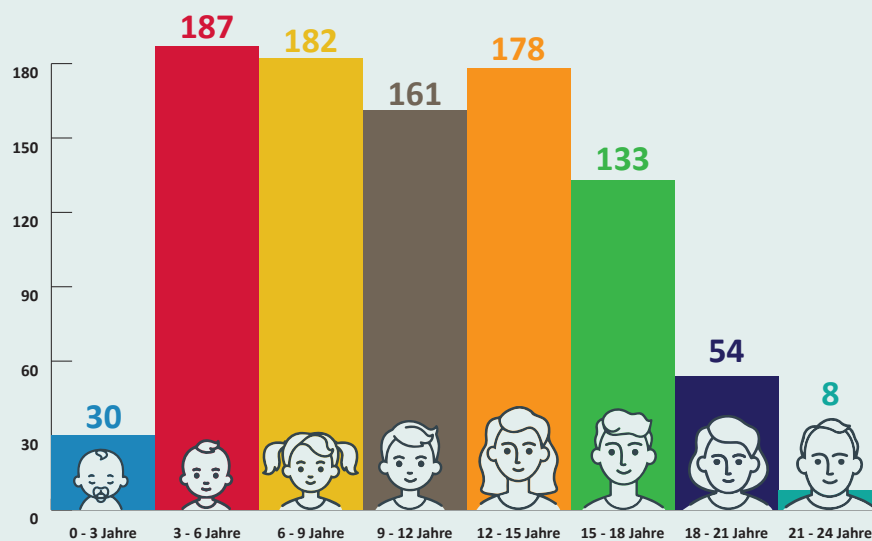
Persönlich beratene Fälle und Bezugspersonen



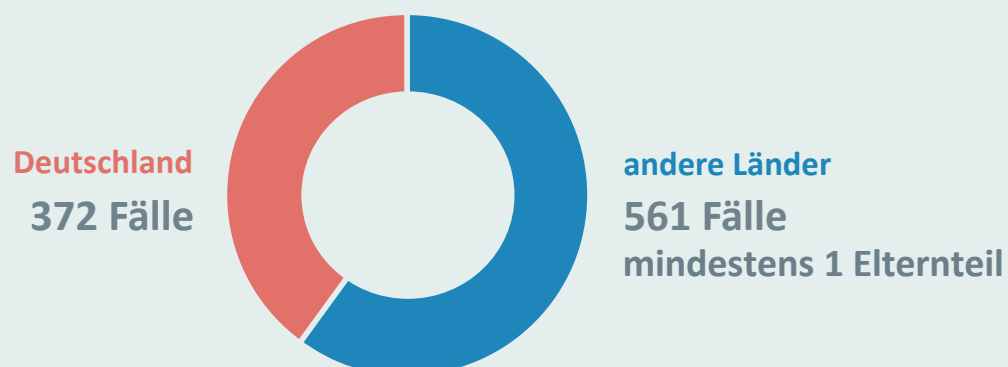
Geschlechterverteilung



Altersverteilung junger Menschen



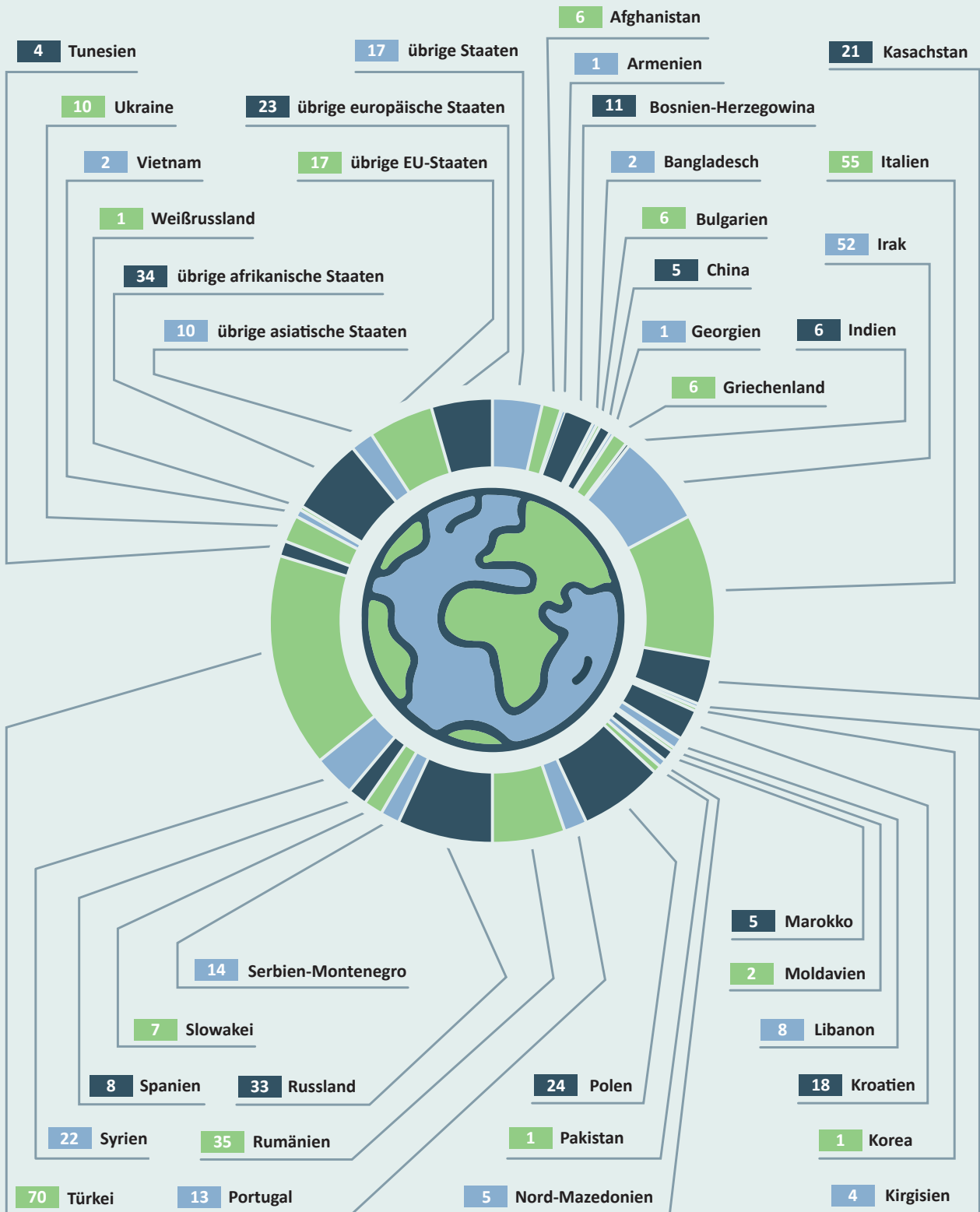
Herkunftsland der Eltern



Herkunftsländer der Eltern

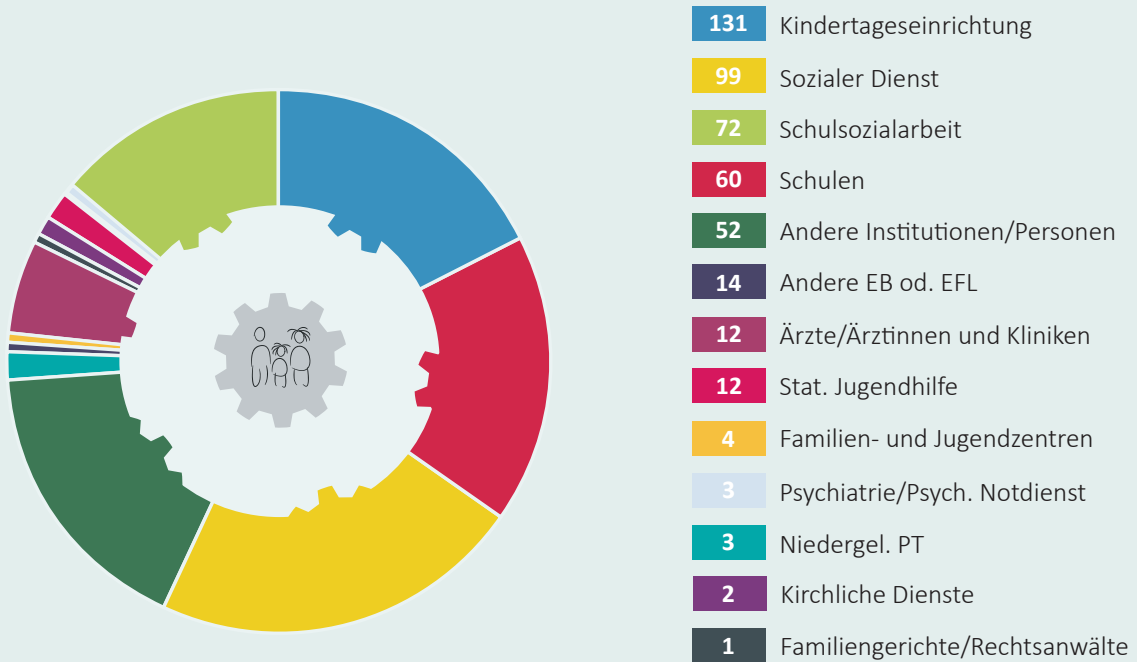
von beratenen Kindern mit
Migrationshintergrund im Jahr 2025

27

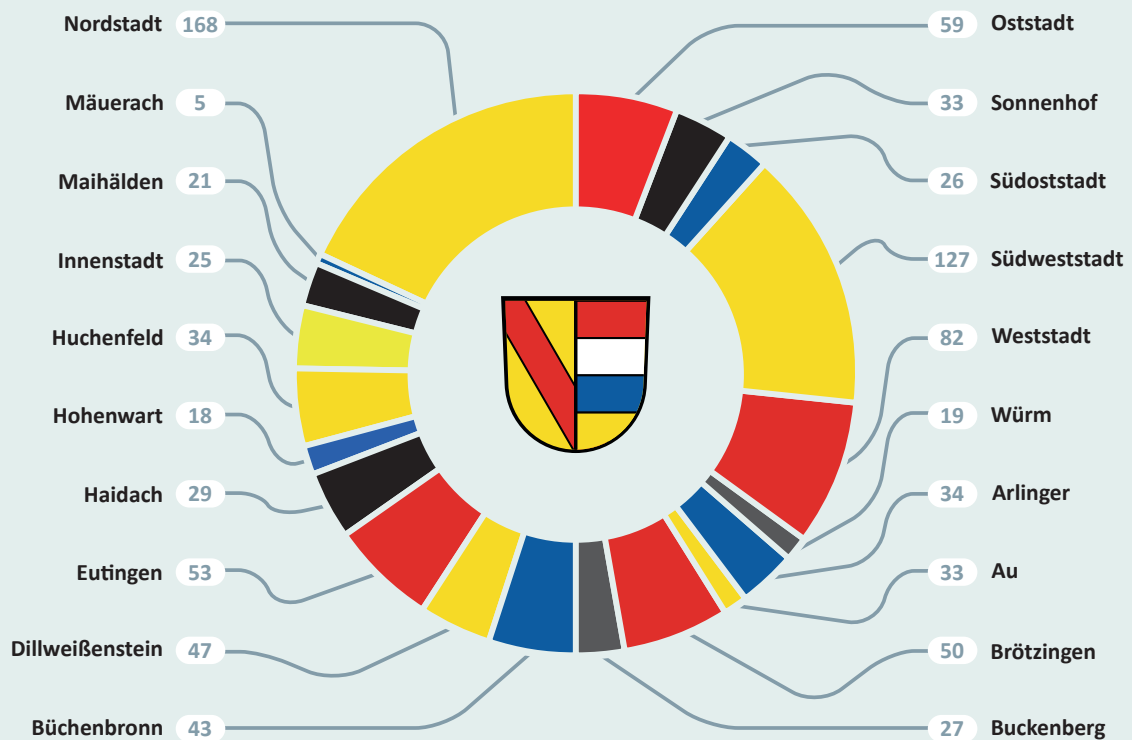


Kooperationen 2025

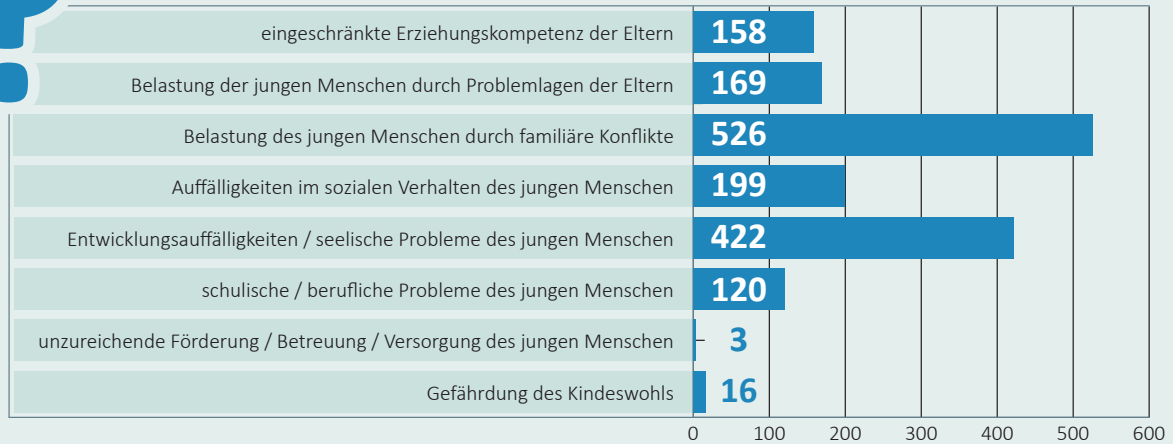
28



Fälle nach Stadtteilen im Jahr 2025



Gründe für Hilfgewährung 2025

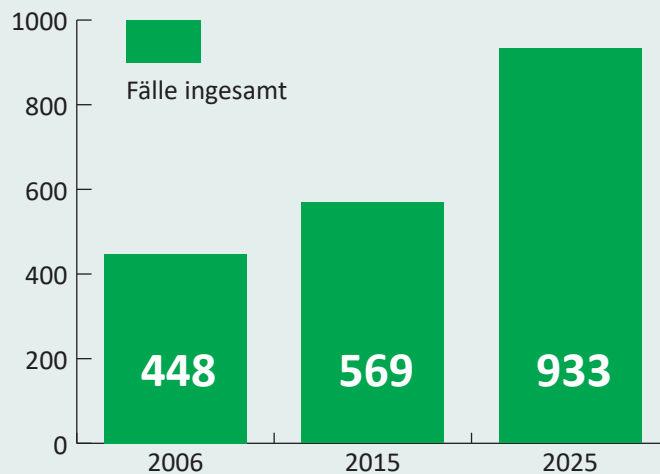


29

**Drei Dinge sind uns aus dem Paradies geblieben:
die Sterne der Nacht, die Blumen des Tages und
die Augen der Kinder.**

(Dante Alighieri)

Fälle insgesamt



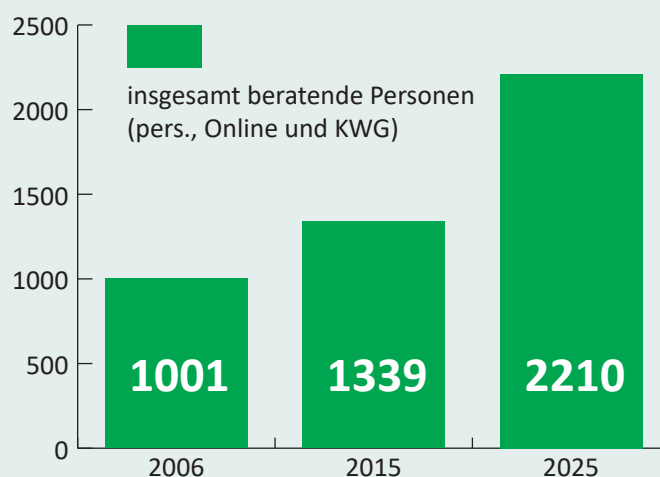
Statistik der Beratungen – Entwicklung 2006, 2015 und 2025

Tom Handtmann

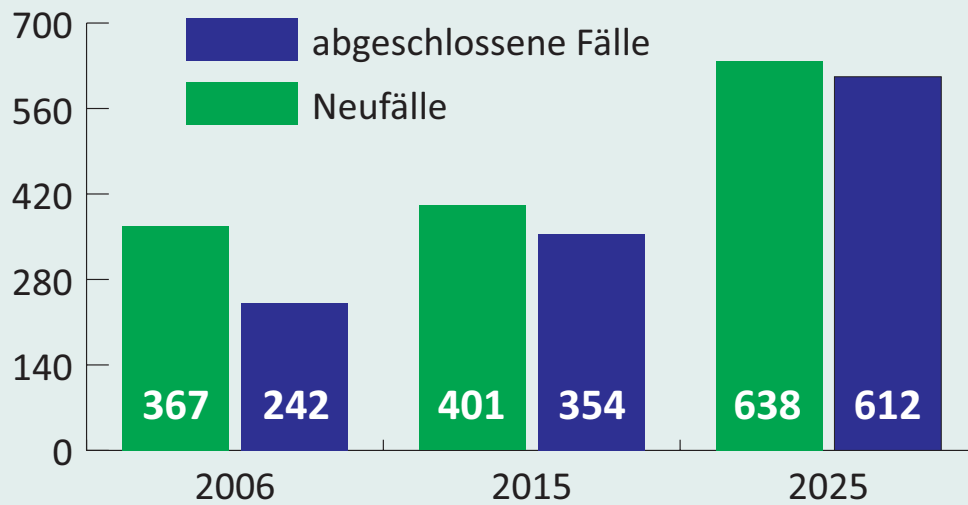
20 Jahre Erziehungs- und Familienberatung stehen für kontinuierliche Veränderung und vielfältige Entwicklungen. Diese zeigen sich sowohl im personellen Bereich als auch in der Weiterentwicklung der Angebote und im Umgang mit neuen fachlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen. Darüber hinaus wird die Entwicklung auch in quantitativer Hinsicht deutlich.

Unser Jubiläum nehmen wir daher zum Anlass, die zurückliegenden Jahre anhand ausgewählter Kennzahlen in einer statistischen Betrachtung nachzuzeichnen. Ausgangspunkt bildet dabei das Jahr 2006, da das Jahr 2005 aufgrund seiner dreimonatigen Laufzeit keine belastbare Vergleichsgrundlage bietet.

Insgesamt erreichte Personen, ab 2010 mit Online-Beratung und ab 2014 mit KWG

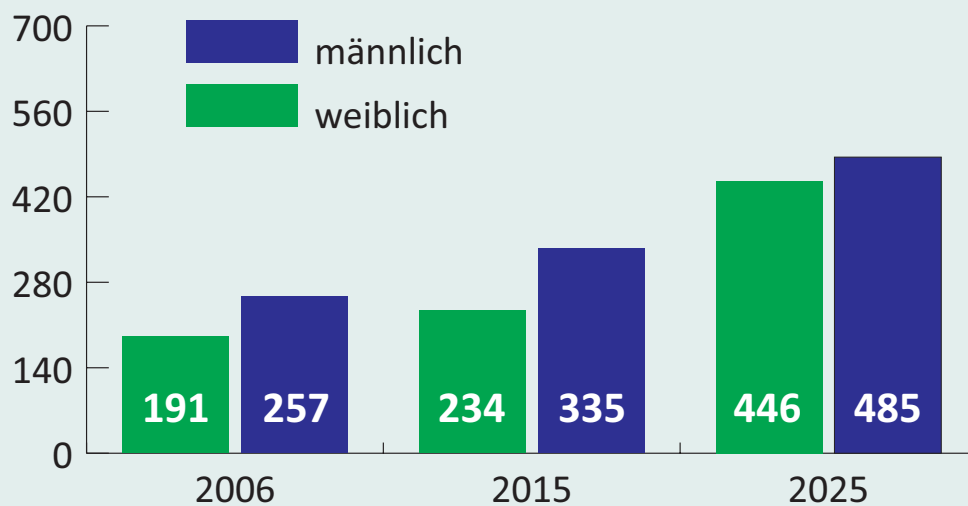


Anzahl der Neufälle und abgeschlossenen Fälle

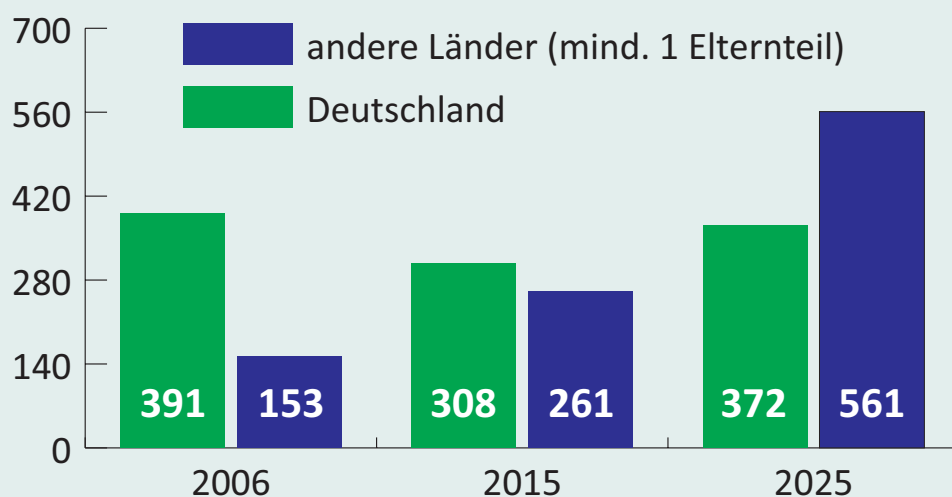


31

Geschlecht



Herkunftsland





Ökumenischer Trägerverbund
Erziehungsberatungsstelle Pforzheim gGmbH
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche
und deren Familien aus Pforzheim
Melanchthonhaus, Baumgäßchen 3, 75172 Pforzheim

Telefon: + 49 72 31 / 2 81 70 - 0
Fax: + 49 72 31 / 2 81 70 - 22
E-Mail: info@beratung-pf.de
Internet: www.beratung-pf.de

Ihre Spende hilft!

Mit Ihrer Spende geben Sie mehr als Geld:
Wir sehen die Spende als Anerkennung
unserer Arbeit und Sie helfen uns dabei,
Kinder, Jugendliche und Familien aus
Pforzheim weiterhin gut zu beraten,
zu begleiten und zu unterstützen.

Spendenbescheinigung

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.
Bitte vermerken Sie auf Ihrer Überweisung,
ob Sie eine Spendenbescheinigung benötigen.

Sie haben verschiedene Möglichkeiten,
uns mit Ihrer Spende zu unterstützen:

Mit einer **Einzelspende**. Sie überweisen
Ihre Spende auf unser Spendenkonto:
Jeder Betrag hilft! Wir schicken Ihnen auf
Wunsch einen Überweisungsträger
mit unseren Kontodaten zu.

Dauerhaft helfen mit der
Einzugsermächtigung. Mit einer
Einzugsermächtigung helfen Sie gezielt und
kontinuierlich. So können Sie regelmäßig
helfen und unterstützen uns dabei, die
Verwaltungskosten zu senken.

Mit **Spenden statt Geschenken**. Immer
mehr hilfsbereite Menschen verzichten
anlässlich eines Geburtstages oder Jubiläums
auf Geschenke. Stattdessen bitten sie Ihre
Gäste um Spenden für ein Hilfsprojekt. Ein
wertvolles Geschenk, das immer gut ankommt!

Sie können unsere Mitarbeiter/innen ansprechen oder direkt überweisen an:

Spendenkonto

Volksbank pur eG: IBAN DE81 6619 0000 0029 4150 64 | BIC GENODE61KA1



BERATUNGSSTELLE
für Kinder, Jugendliche und
deren Familien aus Pforzheim



www.beratung-pf.de

